

„Kultur-Container“: Ottmar Ette spricht über Aktualität der Forschung von Alexander von Humboldt

„Alles hängt mit allem zusammen“

Von Lydia Böhne

BAD OEYNHAUSEN (WB). Das Wirken von Alexander von Humboldt liegt mehr als 200 Jahre zurück und doch sind die Erkenntnisse seiner Entdeckungen, Messungen und Beobachtungen aktueller denn je. Welche Rolle seine Publikationen heute noch spielen, was die Forschung des Berliners so besonders macht und wieso er für die Entwicklung Bad Oeynhausens so wichtig war: Darüber hat Moderator Jürgen Keimer mit Humboldt-Experte Ottmar Ette (Universität Potsdam) in einem Gespräch auf dem Inowroclaw-Platz diskutiert. Die Veranstaltung war Teil der Reihe „Kultur-Container“ des LWL-Preußenmuseums Minden und vom Verein Agora – Gesellschaft für Literatur, Kunst und Kultur – organisiert.

Ette, Direktor des neu gegründeten Humboldt-Zentrums für transdisziplinäre Studien an der Hunan Normal Universität (China), und Keimer, ehemaliger leitender Kulturredakteur bei WDR 5, begannen den Streifzug durch Humboldts Leben und Wirken in der Kindheit.

Alexander von Humboldt (1769-1859) und sein Bruder Wilhelm (1767-1835), der später zum Schriftsteller und Gelehrten avancierte, wuchsen in Berlin auf. Dem Vorwurf, ihre vermögende Mutter, Marie-Elisabeth von Humboldt, sei kaltherzig gewesen, widersprach Ette: „Sie war eine von der Aufklärung beeinflusste, rationale Frau, die wollte, dass ihre Kinder selbstständig werden.“ Die Frau mit hugenotischer Herkunft erzog ihre



Mehrfach hat Jürgen Keimer (rechts) beim Literaturfest Poetische Quellen moderiert. Am Samstag hat er mit Humboldt-Forscher Ottmar Ette über dessen Leben und Wirken gesprochen. Foto: Lydia Böhne

Kinder nach den Idealen der Aufklärung. Eine Kindheit, die Spuren hinterließ: „Alexander hat sein Leben lang das Erbe der Aufklärung in sich getragen. Für ihn gab es keinen Rassismus oder Sklaverei“, sagte Ottmar Ette.

Während Wilhelm sein Erbe nach dem Tod der Mutter anlegte, stillte Alexander damit seinen Drang nach der Ferne. Seine Reise führte ihn zunächst nach Spanien, wo er als Bergbauspezialist anheuerte und mit seinem Pass Zu-

gang zu allen Kolonialgebieten erhielt. Obwohl Humboldt die Sklaverei verurteilte, profitierte seine Forschung von der kolonialen Herrschaft. Als Entdeckungsreisender trieb es den Wissensdurstigen durch die Welt. „Er ist immer und überall gewesen“, sagte Ette. Dank der etwa 40.000 Briefe lasse sich seine Chronologie gut nachvollziehen, ergänzte er.

Alles, was Alexander beobachtete und maß, notierte er. Schon früh erkannte der Kos-

mopolit, dass das Wirken der Menschen die Natur verändert – erste Anzeichen eines Klimawandels, deren Relevanz erst in heutiger Zeit Beachtung findet. „Humboldt häuft Wissen nicht nur an, er strukturiert es und vernetzt es“, hob Ette hervor. Seine naturwissenschaftlichen Ergebnisse gingen Hand in Hand mit kulturellen und gesellschaftlichen Erkenntnissen: „Alles ist mit allem verbunden“, sagte der Experte. Dem Vordenker einer globalisierten Welt sei es wichtig gewesen, seine Forschung zu verbreiten, zugänglich zu machen, damit die Wissenschaft von ihr profitiert – ein moderner Gedanke, der der heutigen Lehre entspricht. Mehr als 70 Jahre publizierte von Humboldt.

In seinem naturwissenschaftlichen Werk „Kosmos“ findet 1833 auch Bad Oeynhausen Erwähnung. Grund ist die Gesteinsbohrung von Humboldts befreundetem Berghauptmann Carl von Oeynhausen, der auf der Suche nach Salz auf Sole stößt. Humboldt beschrieb sie als eine bis dahin in Europa nie erreichte Tiefenbohrung und sorgte so für eine Popularität des Badeortes. Seit 1974 trägt eine zwischen 1972 und 1973 erbohrte und 1034 Meter tiefe Thermalsolequelle im Kurpark zu Ehren des Forschers den Namen Alexander von Humboldt-Sprudel.

Auch wenn es noch viel mehr zu besprechen gebe, nach gut einer Stunde zogen die Gesprächspartner einen Schlusstrich: „Humboldt war an allem interessiert und Ottmar Ette weiß alles über Humboldt“, stellte Jürgen Keimer fest.

Auf dem Weg zur Skulptur?

Wegen seiner Bedeutung für die Kurstadt und seinem wissenschaftlichen Erbe möchte der Verein Agora Alexander von Humboldt eine Skulptur im Kurpark widmen. Die heimischen Künstler Astrid Mulch und Dirk Schormann haben im Auftrag von Agora einen Entwurf für eine 1,90 Meter hohe Freiplastik gemacht, die den Zusammenhang seiner Erkenntnisse sym-

bolisiert. Entstehen könnte eine Bronzefigur, die eine Symbiose aus Baum und Mensch darstellt. „Noch handelt es sich nur um eine Idee. Weitere Infos dazu wird es zum späteren Zeitpunkt geben“, sagt Michael Scholz, Vorsitzender von Agora. Nach seinen Angaben soll der Kulturausschuss über den Vorschlag des Vereins erstmals am 24. August beraten.